Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 41 (1949)

Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

Heinz Hämmerli. Der Zeitakkord. Verlag Paul Haupt, Bern. 115 Seiten. Fr. 8.50.

In der Schriftenreihe « Unternehmung und Betrieb » (Beiträge zur Betriebswirtschaftslehre) des Verlages Paul Haupt ist eine ausserordentlich instruktive Schrift über den Zeitakkord erschienen. Der Verfasser weist an Hand seiner Untersuchungen und gestützt auf eine (noch nicht ausgewertete) Erhebung des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes nach, dass der Zeitakkord in der Schweiz weiter verbreitet ist, als allgemein angenommen wird. Er kommt auf 105 Firmen mit fast 20 000 Arbeitern, die irgendein Zeit-Anreizsystem anwenden, wobei es sich um den reinen Zeitakkord, einen gemischten Zeit-Geldakkord, ein Zeit-Prämiensystem oder das Bedaux-System handeln kann. Das Wesen des reinen Zeitakkords wird von Hämmerli wie folgt definiert:

« Ein Zeitakkord liegt vor, wenn dem Arbeiter unabhängig von der tatsächlichen Bearbeitungszeit für jedes von ihm hergestellte Stück eine im voraus mit Hilfe von Zeitstudien und Maschinenlaufzeitberechnungen festgesetzte, gleichbleibende Zahl von Zeiteinheiten gutgeschrieben wird, deren Umrechnung in Geld erst am Schluss der Zahltagsperiode durch Multiplikation mit dem individuell abgestuften Zeiteinheitssatz (Akkordbasis) erfolgt. »

Der Gegensatz zum Geldakkord besteht also darin, dass für die Herstellung oder Bearbeitung eines Stückes nicht mehr ein bestimmter, in Geld ausgedrückter Akkordsatz, sondern eine auf Grund von Zeitmessungen festgesetzte Bearbeitungszeit « vorgegeben » wird. Verrichtet der Arbeiter seine Arbeit in weniger als der vorgegebenen Zeit, so erzielt er einen Mehrverdienst. Dabei kann oder soll sogar die Akkordbasis je nach Alter und Fähigkeit des Arbeiters und je nach der Bewertung des Arbeitsplatzes im Betrieb individuell abgestuft werden. Die Abrechnung darf erst am Schluss der Zahltagsperiode vorgenommen werden, wohl damit (gewollte und gegebene) Leistungsschwankungen innerhalb einer längeren Zeitspanne ausgeglichen werden. Der Verfasser behauptet vom Zeitakkord, dass dieser einerseits der legitimen Tendenz zur Leistungssteigerung beim Unternehmer gerecht werde, anderseits aber auch die vom Arbeiter angestrebte Berücksichtigung der sozialen Gesichtspunkte erfülle und damit zum eigentlichen « sozialen Leistungslohn » werde. Er geht sogar weiter und ist überzeugt, « dass ein richtig verstandenes und angewandtes Zeitakkordsystem durch seine Klarheit, Offenheit, Objektivität und Gerechtigkeit das unbedingt nötige Vertrauen zwischen Betriebsleitung und Belegschaft eher zu schaffen imstande ist, als irgendein anderes Lohnverfahren ». Also wieder einmal ein « neues » todsicheres System zur Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens, zum Ausgleich der Interessengegensätze und ... fast hätten wir gesagt: zur Lösung der sozialen Frage überhaupt! Wir sind hiervon weit weniger überzeugt als der Verfasser. Nicht dass wir die Berechtigung von Akkordsystemen immer und überall und überhaupt verneinen möchten. Die Notwendigkeit gewisser Anreizsysteme liegt in der menschlichen Natur begründet. Aber diese Systeme mögen heissen wie sie wollen und wie immer konstruiert sein: wenn sie einseitig vom Profitstreben des Unternehmers bestimmt und ohne Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft eingeführt und dieser aufoktroyiert werden, müssen sie fehlschlagen. Vergessen wir nicht die Feststellung, die der Verfasser selbst in seiner Schrift wiedergibt: « Der erste Streik der ganzen Welt (Aegypten, Ziegelstreicher) richtete sich gegen die Akkordarbeit. » Zu den Gewerkschaftsfreunden scheint Hämmerli nicht zu gehören. Darauf lässt eine hämische Bemerkung über « blinde Gewerkschafts- und Klassenkampffanatiker » (Seite 57) schliessen. Dass er dazu im Literaturverzeichnis wichtige gewerkschaftliche Publikationen zum behandelten Gegenstand ignoriert und zum Beispiel Mars: « Handbuch des Akkordwesens » (drei Bände, Wien 1931) nicht zu kennen scheint, lässt nicht gerade auf wünschenswerte Gründlichkeit und Objektivität schliessen. Hämmerlis

Schrift kommt jedoch das Verdienst zu, über das besondere, in unserem Lande noch nicht sehr bekannte System des Zeitakkords eingehend zu informieren und sein Wesen in der wiedergegebenen, klaren Begriffsbestimmung festzuhalten.

gb.

Kartelle und kartellartige Abmachungen in der schweizerischen Wirtschaft. Heft V, enthaltend: *IX. Teil: Die Textilbranchen (Industrie und Handel).* Veröffentlichung Nr. 28 der Preisbildungskommission des EVD. Sonderheft 53 der « Volkswirtschaft ». Herausgegeben vom Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement, Bern, 1949.

Im Jahre 1936 begann die Preisbildungskommission mit ihren Erhebungen über Kartelle und kartellähnliche Abmachungen in der schweizerischen Wirtschaft. Im Frühling 1937 erschien als Sonderheft 27 der « Volkswirtschaft » die erste Veröffentlichung über diese Erhebungen. In diesem ersten Heft wurden die Wirtschaftszweige *Steine und Erden, Holz und Glas* sowie *Papier und Pappe* behandelt. Ein Jahr später wurde im zweiten Heft über die Kartellverhältnisse in den Wirtschaftszweigen der Herstellung von Lebens- und Genussmitteln, Bekleidungsgewerbe und Konfektion sowie Leder, Kautschuk und Bodenbeläge orientiert. Heft III, über die Eisen- und Nichtedelmetallbranchen Aufschluss erteilend, erschien im Februar 1939 und im Sommer des gleichen Jahres erfolgte die Publikation der Ergebnisse der sehr eingehenden Untersuchung der äusserst differenzierten und vielfältigen Organisation der schweizerischen Milchwirtschaft. (Heft IV.)

Nach dem Kriege wurden die Erhebungen in den Textilbranchen (Industrie und Handel) fortgeführt und vergangenen Frühling in Heft V die Ergebnisse veröffentlicht. Gegenwärtig laufen Untersuchungen in der Chemie- und Uhrenbranche, die im nächsten Heft verarbeitet werden sollen.

In der allgemeinen Vorbemerkung zu Heft I wurde betont, die Kommission werde bei ihren Darlegungen jede theoretische Erörterung ausser acht lassen. « Ihr einziges Ziel ist, ein der Wirklichkeit möglichst nahekommendes Bild zu vermitteln über den ungefähren Umfang und das materielle (nicht juristisch-formale) Wesen der Kartelle und kartellartigen Bindungen ... » Wie die bisher erschienenen Veröffentlichungen zeigen, ist dieses vorerwähnte Ziel erreicht worden. Die Hefte geben ein ausgezeichnetes Bild über die Verbandsbildungen, Preisverabredungen und Beeinflussungen in der schweizerischen Wirtschaft, die gegenseitige Verflechtung und Kartellisierung, die stärker fortgeschritten ist, als man allgemein annimmt und die Schweiz zu einem der kartelldichtesten Länder erheben.

Das Studium dieser Hefte kann deshalb allen empfohlen werden, die sich für die praktischen Fragen der Wirtschaftsorganisation interessieren. Gerade für den Gewerkschaftsfunktionär wird es von grossem Vorteil sein, über die Organisationsverhältnisse und Preisbindungen in seiner Branche einlässlich orientiert zu sein. Aus diesem Grunde werden gerade die Vertrauensleute der Textilbranchen mit Gewinn dieses vorliegende Heft V studieren. Denn nicht weniger als 63 Organisationen — Verbände und Vereine — fassen Industrie und Handel zusammen. Dabei sind erst noch viele davon in Untergruppen aufgeteilt. Diese Feststellung allein schon beweist, welche Mannigfaltigkeit in der Textilindustrie besteht und wie notwendig es ist, dass auch die Vertrauensleute der Arbeiterorganisationen über die Verbandsverhältnisse und Kartellabmachungen bei den Arbeitgebern orientiert sind.

Wenngleich jeder der neun bisher untersuchten Wirtschaftszweige unabhängig von den andern studiert werden kann, so empfiehlt es sich doch, wenn irgendwie möglich, die Vorbemerkung im ersten Heft anzusehen. Denn gerade der in Kartellfragen noch wenig versierte Leser wird dort mit Gewinn die kurzen Ausführungen über Entstehungsgründe, Funktion und Wesen der Kartelle sowie die Umschreibung des Begriffs durchgehen. Aus den Publikationen der Preisbildungskommission geht mit aller Deutlichkeit hervor, wie stark durch Kartelle und kartellartige Abmachungen — ganz zu schweigen von den Trust-

und Holdinggesellschaften — die freie Preisbildung auf dem Markt eingeschränkt und wie weit her es mit dem Schlagwort von der freien Marktwirtschaft ist. Gerade das Studium der Kartellverhältnisse in den Textilbranchen lässt erkennen, dass eine völlig freie Wirtschaft undenkbar ist, dass in dieser oder jener Form eine Organisation der wirtschaftlichen Kräfte sich aufdrängt. Dem aufmerksamen Leser wird die Lektüre dieser Veröffentlichung manche Anregung geben, welche Schlüsse daraus für die schweizerische Wirtschaftspolitik gezogen werden können, wie weit die bestehenden Organisationen in eine gelenkte Wirtschaft übernommen und welche Veränderungen vorgenommen werden müssten. *W. Th.*

Leonhard Ragaz. Die Bibel — eine Deutung. Bd. VI: Die Apostel. Diana-Verlag, Zürich. 1949. 207 Seiten.

Es ist zunächst ein geschichtliches Problem, wie die kleine Urchristengemeinde vor bald zwei Jahrtausenden imstande war, sich inmitten der Hochflut von religiösen und philosophischen Strömungen jener Zeit zu behaupten und beim Zerfall des Römerreiches und seiner Kultur den von Dekadenz und Nihilismus bedrohten Menschen einen neuen Halt und ein neues Einheitsbewusstsein zu geben. Das Problem wird aber sofort tiefer, wenn nach dem Glauben jener Gemeinde gefragt wird, der, da ja die Urchristenheit eine wahrhaft revolutionäre Tat vollbracht hat, ein zutiefst geistig-revolutionärer Glaube sein muss.

Im 6. Band seiner Bibelauslegung geht Leonhard Ragaz diesen Fragen gründlich und auf neue Weise nach und zeichnet die Urchristenheit und ihre Apostelgestalten als Träger des Glaubens an das Reich Gottes für die Welt. Hier wird es deutlich, dass die lebendige Verbindung zwischen den Gliedern dieser Gemeinde in dem unmittelbaren Zugang aller zu Gott begründet ist und dass dieses unmittelbare Verhältnis zu Gott und den Brüdern für diese Gemeinde auch ein Weg zur Wahrung der Freiheit gewesen ist, so dass in diesem urchristlichen Glauben die Wurzeln der echten Anliegen des — nicht vom Kapitalismus pervertierten — Liberalismus wie auch des Sozialismus, ja Anarchismus sichtbar werden. Auch die schon in der Urchristenheit sichtbar werdende Grenze dieses gewaltigen Geistes, die dann in der Folgezeit noch viel enger und bedrängender werden sollte, eine gewisse Aengstlichkeit und — gemessen an Jesus und den Propheten — Kleinheit werden nicht verschwiegen. Wie und wo in der Weltgeschichte die damals ausgesäten Keime aufgegangen, wie und wo sie verdorben sind, ist in die Darstellung mit hineingeflochten.

Wie die ganze Bibeldeutung von Leonhard Ragaz, so ist auch dieser Band trefflich dazu geeignet, einen ganz neuen Zugang zu dem allen Kirchen- und Gemeinschaftsgeist weit überragenden Geist der Bibel zu eröffnen, der nicht nur für die Geschichte der Vergangenheit, sondern auch für die Gegenwart immer neue Perspektiven eröffnet. *Bruno Balscheit.*

Leonhard Ragaz. Die Bibel — eine Deutung, Band IV. Die Propheten. Ln. Fr. 11.50, 272 Seiten. Diana-Verlag, Zürich.

Das Eigenartigste im Volke Israel wie in der Menschheitsgeschichte ist das Auftreten von Propheten, «welche die tiefste und stärkste Triebkraft der Geschichte sind und Geschichte im tieferen Sinne überhaupt erst möglich machen». Sie sind es, die neue Erkenntnisse, neue Werte, neue Ideen und Offenbarungen in die Welt setzen und diese Welt fortwährend revolutionieren. Darum sieht Ragaz die *biblischen* Propheten und die Weltrevolutionäre der *neuen Zeit* (die Reformatoren, Tolstoj, Carlyle, Marx, Lenin, Nietzsche u. a.) in einer und derselben Reihe. Der besonderen Eigenart der *biblischen* Propheten aber ist dieses Buch gewidmet. Wer sie verstehen lernt, der wird auch die anderen besser erkennen und sie im Lichte der Geschichte Gottes beurteilen können. — Eine Deutung des echten Propheten ist nicht die Sache eines jeden. «Es ist fraglich, ob an die Luft des Studierzimmers gewöhnte Professoren zu seiner Auslegung ohne weiteres berufen sind», schreibt Ragaz. Bernhard Duhm

(dem Verfasser des Buches «Israels Propheten») wirft Ragaz vor, er habe «die *politische und soziale* Haltung und Bedeutung der Propheten nicht genügend zum Ausdruck gebracht und ihr *revolutionäres* Wesen nicht genügend herausgestellt. Auch die Deutung von Ragaz ist an einigen Stellen schweizerisch-nationalistisch und manchmal von seinem persönlichen Erleben beeinflusst. Aber dieser scheinbare Fehler erweist sich als ein grosser Vorzug. Eine gewisse Individualität ist ja ein wesentliches Merkmal des echten Propheten. Dieser Individualität widmet Ragaz in seinem Buch ein ganzes Kapitel.

Was ist ein Prophet? «Er ist zunächst *Seher*. Er sieht Gott, wo andere ihn nicht sehen. Er versteht Gott, wo andere ihn nicht verstehen. Er sieht Gott an den unerwarteten Stellen; er versteht Gott auch in seinen paradoxesten Gedanken.» Er tritt auf an den grossen *Wendungen* der Geschichte. Er ist eine revolutionäre Macht. Die *soziale Gerechtigkeit*, die schon mit Moses in Aegypten aufleuchtete, geht (mit ihm) als Feuerflamme durch die Geschichte. Der Prophet vertritt *eine neue Gerechtigkeit*, einen neuen Glauben, eine neue Verheissung. Er ist der Verteidiger und Fürsprecher der Sache des *Volkes*. Der Religion erscheint er als gottlos, der Ethik als Zerstörer, der Politik als Verräter, allen als Phantast. Aber er behält recht! Umsonst redet nie ein Prophet! — Wie das alles geschieht, das will das Buch von Ragaz an den einzelnen biblischen Propheten, mitten in ihrem Volk und im weltgeschichtlichen Geschehen jener Zeit (Untergang des Nordreiches Israel bis zur babylonischen Gefangenschaft, ca. 850 bis 550 vor Christi Geburt) zeigen. Besonders aufschlussreich sind die allgemeinen Kapitel: Der Prophet und die Politik, Der Prophet und das soziale Problem, Der Prophet als Mann Gottes, Der Erfolg des Propheten. Dieses letztgenannte Kapitel könnte die kürzeste *Selbstbiographie* von L. Ragaz sein, ein erschütterndes Kapitel. — Möge auch dieser vierte Band des Bibelwerkes des Gründers der schweizerischen religiös-sozialen Bewegung viele Leser finden, die nach der ewigen Quelle der «Revolution aller Revolutionen» forschen wollen. *L. Memper*, Pfr.

Genossenschaftliches Jahrbuch 1949, VSK Basel. 90 Seiten.

Im 5. Jahrgang des «Genossenschaftlichen Jahrbuches» gibt der Verband schweizerischer Konsumvereine (VSK) wieder einen interessanten Ueberblick über das Wirken und die Probleme der schweizerischen Genossenschaftsbewegung. Die Schrift enthält u. a. einen Beitrag von *Prof. Dr. Max Weber* über «Die Genossenschaften in der Zeit der Konjunkturwende» und eine Betrachtung über die Stellung des VOLG (Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften) in der Landwirtschaft von *Dr. E. Durtschi.* Nationalrat *Robert Bratschi*, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, kommt in einer Untersuchung über die Bedeutung und die Funktionen der Genossenschaften und der Gewerkschaften und ihrer gegenseitigen Beziehungen zum Schlusse: «*Die Genossenschaften und Gewerkschaften sind nicht nur wichtige Träger unserer nationalen Wirtschaft. Sie gehören zu den Eckpfeilern unseres demokratischen Staates. Ihre Stärkung liegt daher nicht nur im Interesse ihrer Mitglieder, sondern ist wahrhafter Dienst an Volk und Staat.*» Beiträge über Geschichte und Stand der Arbeiter-Produktivgenossenschaften, über die Viehzuchtgenossenschaften und die Genossenschaftsapotheken zeigen, wie weit verbreitet das Genossenschaftswesen in unserem Lande und im Ausland ist. Ueber die internationale Gewerkschaftsbewegung orientieren zwei Beiträge von *H. Handschin* und *Ch.-H. Barbier.* Sehr wertvolles Nachschlagematerial vermitteln auch die statistischen Uebersichten und die Jahreschronik 1948/49. Das Genossenschaftliche Jahrbuch kann beim Verband schweizerischer Konsumvereine in Basel (Abteilung Presse und Propaganda) bezogen werden. *g. b.*

«*Gewerkschaftliche Rundschau*», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustrasse 61, Bern, Telephon 5 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 8.—, Ausland Fr. 10.—; für Mitglieder der dem Schweiz. Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 4.—. Einzelhefte 80 Rp. — Druck: Unionsdruckerei Bern.